



Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anzeigern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., kein Vorbehalt 1,50 Mk., mit Postzuschlag 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an den Besonderen Sonntags von 7-1 und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11-1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr

für die 5 gelochte Copirzeile oder deren Raum 15 Pfg. für Merseburg und Umgegend 10 Pfg. für periodische und größere Kreislagen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Gemittelte Zeile wird entsprechend höher berechnet. — Waisen und Waisenamt außerhalb des Bezugsbereichs 20 Pfg. — Einmalige Annoncen-Barcours nehmen Anträge entgegen. — Befragen nach Uebereinstimmung.

Nummer 227.

Freitag, den 27. September 1895.

68. Jahrgang.

### Einladung zum Abonnement!

Das auf deutsch-nationalem Boden stehende „Merseburger Kreisblatt“ ladet hiermit zum Abonnement ein.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr und enthält alle **Verordnungen und Erlasse des Königl. Landraths Herrn Weidlich, der Polizei- Behörden des Kreises und der Stadt Merseburg, sowie die Bekanntmachungen der Königl. Militär-, Civil- und städtischen Behörden, von denen wir besonders die für den Handel und Gewerbetreibenden wichtigen Verfügungen, Verkäufe, Verpachtungen, Auktionen u. s. w. hervorheben.**

Im textlichen Theil des „Merseburger Kreisblatts“ bringen wir u. A. die laufenden **Tagesfragen behandelnde Artikel**, sowie sonstige **politische Mittheilungen (von unserm Berliner Correspondenten)** und zwar ebenso schnell wie andere größere Zeitungen (wichtige Notizen erhalten wir per Telegramm), und geben diese, wie auch die **Parlamentarischen Nachrichten** in übersichtlicher, einem Colatblatt angepaßter Form wieder. Einen breiten Raum nehmen die **Nachrichten aus der Provinz und Umgegend** ein, ebenso die **Mittheilungen aus der Stadt und dem Kreise**, welche letztere wir bemüht sind, in immer ausführlicherer und ausgebeuteter Weise zu behandeln. Ferner gelangen auch die **„Berliner Bilder“** von Georg Paulsen und die **„Zeitbilder“** von Leopold Sturm. **Gerichtsverhandlungen** (Schwurgerichte, Strafhammer- und Schöffengerichtssitzungen), sonstige **vermischte Nachrichten, Stadtverordnetenungsbericht, Civilstandsregister und Kirchennachrichten** u. s. schließen sich dem Vorgenannten an.

Das „Merseburger Kreisblatt“ bietet alles das, was man von einem besseren Colatblatt zu fordern berechtigt ist.

Im Feuilleton bringen wir stets interessante Arbeiten unserer beliebtesten Autoren und veröffentlichten wir im neuen Quartal:

#### Zwischen Liebe und Pflicht.

Roman aus dem australischen Ausflügen von G. Köffel.

auf welche wir ganz besonders aufmerksam gemacht und dieselben zur Lectüre empfohlen haben wollen.

Auch wollen wir nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit auf unsere **beiden wöchentlichen Gratisbeilagen**

„**Blätter für Belehrung und Unterhaltung**“ und „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“

hinzuzufügen, von welchen das erstere interessante Erzählungen (z. B. **Mill's Geheimniß**, Roman von S. S. Hammer), Aufsätze wissenschaftlichen Inhalts, Abhandlungen über Gegenstände, die vor allem unsere **Strafverurtheilten**, einen Rathgeber, die „jetzigen Betrachtungen“ von Ernst Heiter, **Briefkasten für die Abonnenten** von Knipold Drimann) eine Reihe von Artikeln belletristischen Inhalts geboten wird.

„**Gratis** legen wir ferner dem „Merseburger Kreisblatt“ einen geschmackvoll ausgeführten **Wandkalender** bei, und wenn wir zum Schluß noch unsern **Wetterbericht** vom Prognostik-Beirath in Magdeburg (vorfindet mit ziemlicher Sicherheit die zu erwartende Witterung) erwähnen, so glauben wir das Wesentlichste zur Empfehlung des „Merseburger Kreisblatts“ angeführt zu haben.

**Bekanntmachungen im „Merseburger Kreisblatt“** haben gewissermaßen den besten Erfolg.

**Verlag und Redaction des Merseburger Kreisblattes.**

Die am 1. October 1895 fälligen **Zinsscheine der Preussischen Staatsschulden** werden bei der Staatsschuld-Tilgungsstelle — W. Lauenstein, 29 hierseits —, bei der Reichsbank-Hauptkasse, den **Regierungs-Kauptkassen**, den **Kreis-Kassen** und den übrigen mit der Einlösung betrauten Kassen und Reichsanzahlstellen vom 21. d. Mts. ab eingelöst. Auch werden die am 1. October 1895 fälligen Zinsscheine in der auf unsere Verwaltung übergegangenen Eisenbahn-Anleihe bei den vorherbezeichneten Kassen, sowie bei den auf diesen Zinsscheinen vermerkten Zahlstellen vom 21. d. Mts. ab eingelöst.

Die Zinsscheine sind, nach den einzelnen Schuldtitelungen und Werthabschnitten, den Einlösungstellen mit einem Vergleichs-vorzug, welches die Stückzahl und den Betrag für jeden Werthabschnitt angiebt, aufgerechnet ist und des Entlassenden Namen und Wohnung ersichtlich macht.

Wegen Zahlung der am 1. October fälligen Zinsen für die in das Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen bemerken wir, daß die Zahlung dieser Zinsen mittels der Post, sowie ihre Gültigkeit auf den Reichsbank-Giroconten der Empfangsberechtigten zwischen dem 17. September und 8. October 1895 erfolgt, die Barzahlung aber bei der Staatsschuld-Tilgungsstelle am 17. September und bei den sonstigen außerhalb Berlins damit betrauten Kassen am 1. October beginnt.

Die Staatsschuld-Tilgungsstelle ist für die Einzahlungen werktäglich von 9-1 Uhr mit Ausschluß des vorherigen Werktages in jedem Monat, am letzten Werktage des Monats aber von 11-12 Uhr geöffnet.

Die Inhaber Preussischer Konvuls machen wir wiederholt auf die durch uns veröffentlichten „**Amtlichen Nachrichten über das Preussische Staatsschuldbuch**“ aufmerksam, welche durch jede Buchhandlung für 40 Pfg. oder vom Verleger J. Guttenberg in Berlin durch die Post frei für 45 Pfg. zu beziehen sind.

Berlin, den 6. September 1895.

**Hauptverwaltung der Staatsschulden.** (gez.) von Hoffmann. [3561]

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß des Königs Majestät dem **Central-Komitee der Preussischen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger** mittelst Allerhöchster Ordre vom 3. August d. Jg. die Erlaubnis zu ertheilen geruht haben, für die Zwecke des Vereins in den Jahren 1895, 1896 und 1897 je eine **Geldlotterie** zu veranstalten und die Loose im ganzen Reich der Monarchie zu vertheilen.

Jede Ziehung besteht aus 400 000 Loosen, die in fortlaufenden Nummern ausgezogen werden und mit einem besonderen Stempel, den Facsimiles der Unterschriften zweier Mitglieder des Central-Komitees und des angestellten Bureau-Vorstehers versehen und außerdem aus einem sogenannten Ausschneid-Register ausgezeichnet sind. Der Preis des einzelnen Looses beträgt drei Mark.

Merseburg, den 21. September 1895.

**Der Königl. Landrath, J. V. Kubisch, Kreis-Secr.** [3562]

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 3. November 1894 zu Merseburg verstorbenen Gastwirths A. Rosa ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der **Schlusstermin** auf den 19. October 1895, Vormittags 10 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte hierseits Nummer Nr. 19 bestimmt. [3463]

Merseburg, den 21. Sept. 1895.

**Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.**

Merseburg, den 26. September 1895.

#### \* Italiens Jubelfeier.

Als vor 25 Jahren die deutschen Truppen auf Frankreichs Schlachtfeldern die glorreichen Siege errungen hatten, die als schönster Preis die deutsche Kaiserkrone bringen sollten, drang vielmals die Kunde herüber, daß im Süden dort, wo das Capitol herabblüht auf eine Geschichte von Jahrtausenden, sich ein neuer weltgeschichtlicher Akt vollzogen habe. Auch in Italien wurde unter dem Donner der Kanonen ein

langes Mähen durch die Begründung des nationalen Einheitsstaates gelohnt. Am 20. September 1870 zogen die Truppen König Viktor Emanuels unter dem brausenden Jubel der italienischen Bevölkerung durch die Porta Pia in die ewige Stadt ein. Rom wurde die Hauptstadt des apenninischen Königreiches, nachdem die Bevölkerung des bisherigen Kirchenstaates sich einmüthig für die Vereinigung Roms und seines Gebiets mit der Monarchie Viktor Emanuels ausgesprochen hatte.

Mit großer Begeisterung ist dieser nationale

Jubeltag in Italien begangen worden. Und es war nur ein Tribut der Dankbarkeit, daß unter den Gassen gerade die Deutschen nicht nur in offizieller Weise ausgezeichnet wurden, sondern daß sich auch die Sympathien des Volkes in herzlichster Weise betätigten. Man wußte auch in Rom, daß wir Deutschen mit warmen Empfindungen an der Nationalfeier Italiens theilgenommen haben.

Es ist begreiflich, daß die katholische Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit über der Gründung des italienischen Nationalstaates den Verlust der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht vermissen kann. Nach ihrer Anschauung gehört zur Souveränität des Papstes auch die Herrschaft über den Kirchenstaat und ist nach deren Verlust der Papst der Selbsteigentümer des Vatikans geworden. Der leitende Staatsmann Italiens, Francesco Crispi, war fähig bemüht, diesen klagenden Gegenstand bei der Beobachtung zu überbrücken. Seine Idee, die er bei der Einigung des Garibaldi-Denkmalis hielt, hat sich in diesem Belieben beinahe zu einer Huldigung für das Oberhaupt der katholischen Kirche gestaltet. Andererseits aber beruhte Crispi mit voller Entschiedenheit, daß die Gegner des einheitlichen Nationalstaates niemals die Oberhand gewinnen würden; Italien sei jetzt genug, daß es die Rebellion nicht zu fürchten brauche.

Diese Einheit Italiens ist im Laufe der Jahre eine der Grundlagen des Dreibundes geworden. Wird sie vernichtet oder auch nur gelockt, so wird dadurch die Macht und das Ansehen des Dreibundes geschwächt. Wir haben daher allen Grund zu wünschen, daß das von manderleth Wirren innerer Kämpfe tiefbewegte Italien unter der patriotischen Führung seines Königs und des genialen Crispi der Schwierigkeiten im Innern Herr werden, und seine angelegene Stellung als Mitglied des Dreibundes voll erfüllen kann. Die italienische Nationalfeier hat aufs Neue große Hoffnung für die Sammlung der patriotischen Kräfte des mit uns verbundenen Staates erweckt, und insofern begrüßen wir sie als eine Friedensbürgschaft!

#### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

##### Deutschland. (Vom Hofe.)

Unser Kaiser erweist sich in Rom in eine fortwauernde des besten Wohlgefühls. Sowohl am Dienstag Nachmittags wie am Mittwoch Vormittag nahm der Monarch den Vortrag des Ober des Militärkabinetts entgegen. Der Oberpräsident von Ostpreußen Graf Wilhelm Bismarck hat dem Kaiser in Rom einen seine Aufwartung gemacht.

— Prinz Heinrich von Preußen hat sich mit seiner Familie zum Besuch seiner Großmutter, der Königin Viktoria, nach England begeben.

— Die Kommissionen des Bundesrats, die bereits in diesen Tagen zu ihren ersten Sitzungen zusammenzutreten, tragen nicht im Reichstagsgebäude, sondern im Reichsamt des Innern in Berlin.

— Der kaiserliche Ministerpräsident für die Republikanen Patti und St. Domingo Legationsrath Graf Luzburg ist in Port au Prince eingetroffen und hat die Geschäfte dort übernommen. Sein Vorgänger Dr. Öhring ist nach Berlin zurückgekehrt; er ist zur Disposition gestellt und hat den Notizen Absterben A. Klasse erhalten. Dr. Öhring wird sich an wirtschaftlichen Unternehmungen in Schwedens begeben, wo er vor einigen Jahren als erster Reichskommissar tätig war.

— Ein vernichtendes Urtheil hat der Verlags- Buchhändler Dr. Hans Müller dieser Tage über die Sozialdemokratie Deutschlands gefällt. Das Urtheil ist um so mehr zu beachten, als der Genannte aus seiner früheren Stellung als Redakteur der sozialdemokratischen „Volkstimme“ in Magdeburg die Verhältnisse sehr genau kennen dürfte. In einer öffentlichen Versammlung in Basel bemerkte er, wie die „Post“ berichtet: „Die deutsche Sozialdemokratie ignoriert der Gewerkschaftsbewegung keine Beachtung und ist unfähig zu jeder positiven Mitarbeit in sozialreformatorischer Richtung.“

— Das Werk über die Arbeitergesetzgebung in den europäischen Staaten vom Präsidenten Bödiker des Reichsversicherungsamts ist nun erschienen. Es ist ein umfangreiches Kompendium von 400 Seiten, welches die von Deutschland vor zehn Jahren angebahnte Arbeiterversicherung, sowie die von anderen Staaten im Anschlusse daran eingeleitete Gesetzgebung zusammenfaßt.

— Officiös schreibt man: Die finanzielle Lage im Reich und Preußen erheischt auch im laufenden Jahre die strengste Innehaltung der Regeln weiler Sparsamkeit. Wenn daher auch selbstverständlich dringlichen Bedürfnissen futureller oder materieller Art die Befriedigung nicht zu verweigern ist, so wird gerade zu diesem Zweck um so strenger jede Ausgabe zu vermeiden sein, die einen luxurianten Charakter trägt.

— Zum Studium der Arbeiterfragen ist in Deutschland der Geistliche Merchand aus Kapstadt eingetroffen.

— Wirkung des russischen Handelsvertrages. Russischen Blättern zufolge begibt die Verwaltung der dortigen Staatsbahnen die

**Interate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.**







Statt besonderer Anzeige.
Eveline Wahnschaffe, geb. Färth,
Edward Weber
Verlobte.
Hamburg, im September 1895.

Merseburger
Landwehr-Verein.
Der „Ältere Kriegerverein“
hierseitig seit Sonntag, den 29. d. M.,
das 30-jährige Bestehen.

Achtung!
Der „Ältere Krieger-Verein“ zu
Merseburg bezieht am 29. September er.
das 50-jährige Bestehen des Vereins

Sonnabend, den 28.:
Zapfenstreich.
Am 7½ Uhr am Hause des Hauptmanns Gertel.

Sonntag, den 29.:
Neveille.
Am 8 Uhr am Hause des Hauptmanns Gertel, ferner 10 Uhr vormittags.

Empfang
der auswärtigen Gäste.
Nachmittags 3 Uhr
auf dem Kinderplatz:
Festrede mit anschließender Parade, feierlich
Festzug durch die Stadt.

Gemeinschaftliche
Ortskrankenkasse
der Stadt Merseburg.
Unter Bezugnahme auf § 7 der Vorschriften

Tischlerei
alles gutes Werkstück mit Haus in hübscher
auswärtiger Arbeit, ferner u.
wegen besonderer Fortschritt zu verkaufen.

1500 000 Mk.
so gut wie unföndbare
Instituts gelder
à 3/2 %

20 Goldschränke, neu ein- u.
auswärtiger gart. spottbillig zu verkaufen
Furt Bestermann in d. Näh-

20 Goldschränke, neu ein- u.
auswärtiger gart. spottbillig zu verkaufen
Furt Bestermann in d. Näh-

20 Goldschränke, neu ein- u.
auswärtiger gart. spottbillig zu verkaufen
Furt Bestermann in d. Näh-

20 Goldschränke, neu ein- u.
auswärtiger gart. spottbillig zu verkaufen
Furt Bestermann in d. Näh-

20 Goldschränke, neu ein- u.
auswärtiger gart. spottbillig zu verkaufen
Furt Bestermann in d. Näh-

Miltbürger und Vaterlandsfreunde!
Gehtem ist der Tag, an welchem die Erinnerung lebendig wird an den
tiefen Ernst, mit dem unser hochgeliebter Kaiser Wilhelm I. in uns das freie

Miltbürger und Vaterlandsfreunde!
Gehtem ist der Tag, an welchem die Erinnerung lebendig wird an den
tiefen Ernst, mit dem unser hochgeliebter Kaiser Wilhelm I. in uns das freie

Deutscher-Verein
Die Vereinigung der Gaben geschieht durch den Vorstand deutscher Kriegs-
Veteranen in Verbindung mit den sich bildenden Localcomités und unter Zu-
stimmung der Ortsbehörden.
Leipzig, September 1895.
Verband deutscher Kriegs-Veteranen.
(St. Leipzig)

Deutsch-Nordische Ausstellungslotterie.
Biehung am 30. u. 31. October 1895.
3110 Gewinne 65000 Mk.
i. w. v.
Gewinne v. 15000, 5000, 3000, 2000 u. s. W.
Loose à 1 Mark
Rob Th. Schröder in Lübeck

Donnerstag, den 26. September treffen in
großer Auswahl
prima Weser-Marsch-
Kühe u. Lansen
bei mir ein.
L. Nürnberger.

Geschäftsempfehlung.
Einem hiesigen, sowie auswärtigen
Publikum die ergebene Anzeige, daß ich
mit heutigen Tage, in meinem Hause
Unteraltenburg Nr. 11 eine
Klempner- u. Kupfer- u. Löt-
werkstätte für Haus- und Küchen-
Geräte errichtet habe und bitte bei
Bedarf mich gütigst unterstützen zu wollen.
Merseburg, im September 1895.
Achtungsvoll
K. H. Elbe jun.

Nickel-
Remonteur-Uhr
mit Ankerzug, Sekundenzeiger und
Zwischenwerksverrichtung, mit sammt elek-
trischer Kette M. 4,50 gegen Nach-
nahme oder vorherige Einlieferung.
Paul Grundmann,
Hauptmann i. Schl.
1893

Viel Geld
verliert, wer seinen Bedarf in
Musik-Instrumenten
aller Art
nicht direct
deckt bei
Ernst Simon,
Markneukirchen (S. No. 47.
Cataloge kostenfrei.

Hausierer!
Buchskin-Neste in allen
Größen werden zu äußerst billigen Preisen
angeboten. Off. un. K. L. 832
„Anwaltdenk“ Leipzig etc.

15
Nachweislich täglich
Maß und mehr verdienen gute
Verkauf durch Bestimmungsauf-
nahme versch. g. l. gesch. Neubeiten.
Spielend leichter Verkauf an
Private, kein Risiko.
W. Pötters,
Wormen-Brunnerfeld.

Strychnin-Hafser,
wirksamstes Mittel zur Vertilgung der
Mäuse etc., empfiehlt [3576]
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

Öst-Afrika-Verloofung.
Noch und Liebe drängt und dau,
auch in diesem Jahre eine Verloofung
für die Krankenpflege in Deutsch-
Öst-Afrika zu veranstalten.

Den Eingang
sämtlicher Neuheiten
für Herbst und Winter zeigen
ergeben an
Geschw. Otto.
Hüte zum Modernisieren
werden angenommen. D. O.

Wachschmähinen
Gachhalspflüge, Handredeln,
Sachbäcker best. Confectioner empf.
preiswerth
Goetze & Bruder,
Halle, Magdeburgerstraße 6.

Anerkannt bestes
Klauenöl
für Nähmaschinen und sägräder
aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover
ist hier zu haben bei: Otto Erd-
mann, Stufenstraße 4.

Mineralwasser-Apparate,
doppeltverwend., empfiehlt à Mk. 95.
Nur verlangen Prospect. [2709]
H. Held, Wablfingen, (Würt)

Blauen Cyper-Vitriol
zum Weizenkälken
in der [3575]
Drogen- und Farbenhandlung
von Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Bierhandlung
und
Mineralwasser-Fabrik.
Empfehle:
Sotters-Wasser 35 Fl. = 3 M.
Soda-

Ostseebad Warnemünde.
Ab Magdeburg 7 Std. Freiq.
1894: 10 6665. Electriche Be-
leuchtung aller Strassen und Pro-
menaden. Prospect gratis durch die
Badeverwaltung. [2033]

Asthma-Leidenden
Engbrüsthigen jeder Art theilt ein Leidens-
geschick ein nie versagendes Linderungs-
mittel aus Danbalsait gratis mit.

Carl Berge,
Rhoplatis
Hauptarzt, zu Haldter,
Verz. d. H. Braunshweig. [3272]

Für Rettung „on Trunksucht!
vers. Anweisung nach 18-jähriger
approbierter Methode, zur sofortigen
radicalen Beseitig. mit, auch ohne
Vorwissen, zu vollziehen, - keine
Verpflichtung unter Garantie. -
Dieses sind 30 Bl. in Briefmark. be-
zügen. Man off. „Perwanstalt Bill.“
Christina bei Sickingen, Baden. [3554]

Oeffentlicher Dank.
Ich litt seit Jahren an gäßlichen
Wagenbeschwerden, sodass ich öfters vor
Schmerzen ohnmächtig wurde. Alle zu
Habe genommene Arznei konnten mir
nicht helfen, man machte schließlich
Morphiumeinspritzungen, um wenigstens
die Schmerzen zu stillen. Ich wandte
mich in meiner Noth an Herrn Dr. med.
Volbeding, homoopathischer Arzt in
Hüßelsdorf, Königslübe 6, und
schlugen die mir verordneten Mittel derart
gut ein, daß ich die hute (es sind
jezt 3 Jahre verfloßen) noch nichts
wieder von meinem Leiden verspürt habe.
Jedem ähnlich Leidenden möchte ich da-
her Herrn Dr. med. Volbeding eine
Wärmte empfehlen.
[3564]
Hochachtungsvoll
Franz Gustav Franz,
Wetter a. d. Ruhr.

Den Eingang
sämtlicher Neuheiten
für Herbst und Winter zeigen
ergeben an
Geschw. Otto.
Hüte zum Modernisieren
werden angenommen. D. O.

Wachschmähinen
Gachhalspflüge, Handredeln,
Sachbäcker best. Confectioner empf.
preiswerth
Goetze & Bruder,
Halle, Magdeburgerstraße 6.

Anerkannt bestes
Klauenöl
für Nähmaschinen und sägräder
aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover
ist hier zu haben bei: Otto Erd-
mann, Stufenstraße 4.

Mineralwasser-Apparate,
doppeltverwend., empfiehlt à Mk. 95.
Nur verlangen Prospect. [2709]
H. Held, Wablfingen, (Würt)

Blauen Cyper-Vitriol
zum Weizenkälken
in der [3575]
Drogen- und Farbenhandlung
von Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Bierhandlung
und
Mineralwasser-Fabrik.
Empfehle:
Sotters-Wasser 35 Fl. = 3 M.
Soda-

Ostseebad Warnemünde.
Ab Magdeburg 7 Std. Freiq.
1894: 10 6665. Electriche Be-
leuchtung aller Strassen und Pro-
menaden. Prospect gratis durch die
Badeverwaltung. [2033]

Asthma-Leidenden
Engbrüsthigen jeder Art theilt ein Leidens-
geschick ein nie versagendes Linderungs-
mittel aus Danbalsait gratis mit.

Carl Berge,
Rhoplatis
Hauptarzt, zu Haldter,
Verz. d. H. Braunshweig. [3272]

Für Rettung „on Trunksucht!
vers. Anweisung nach 18-jähriger
approbierter Methode, zur sofortigen
radicalen Beseitig. mit, auch ohne
Vorwissen, zu vollziehen, - keine
Verpflichtung unter Garantie. -
Dieses sind 30 Bl. in Briefmark. be-
zügen. Man off. „Perwanstalt Bill.“
Christina bei Sickingen, Baden. [3554]

Oeffentlicher Dank.
Ich litt seit Jahren an gäßlichen
Wagenbeschwerden, sodass ich öfters vor
Schmerzen ohnmächtig wurde. Alle zu
Habe genommene Arznei konnten mir
nicht helfen, man machte schließlich
Morphiumeinspritzungen, um wenigstens
die Schmerzen zu stillen. Ich wandte
mich in meiner Noth an Herrn Dr. med.
Volbeding, homoopathischer Arzt in
Hüßelsdorf, Königslübe 6, und
schlugen die mir verordneten Mittel derart
gut ein, daß ich die hute (es sind
jezt 3 Jahre verfloßen) noch nichts
wieder von meinem Leiden verspürt habe.
Jedem ähnlich Leidenden möchte ich da-
her Herrn Dr. med. Volbeding eine
Wärmte empfehlen.
[3564]
Hochachtungsvoll
Franz Gustav Franz,
Wetter a. d. Ruhr.



# Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 227.

Freitag, den 27. September 1895.

Jahrgang 68.

(Manuskript verboten.)

## Zwischen Liebe und Pflicht.

Roman aus dem australischen Bushleben  
von G. Wolff.  
(3. Fortsetzung.)

In höchster Bestürzung über diese ganz unerwartete Natur-Erscheinung hielt ich mein Pferd an. Was nun? Wenn ich weiter ritt, mußte ich fürchten, in einen der Seen zu geraten und in seinem sumpfigen Grund stecken zu bleiben. An den Bewegungen, die mein Pferd mit den Beinen machte, erkannte ich aber, daß es schon jetzt in dem Schlammboden versank, und wo einer seiner Hufe einen Augenblick geruht hatte, gurgelte das Wasser heraus. Wir mußten weiter. Ich brachte den Kompaß unter meine Augen, vermochte aber nichts mehr zu erkennen. Im Schritt ließ ich mein Pferd nun weitergehen. Wir kamen an Wasser. Ich lenkte es schleunigst ab und trabte nun in der entgegengesetzten Richtung fort. Und nach kaum hundert Schritt stiegen wir wieder auf Wasser. Einseitig lenkte ich abermals ab, um nach kaum fünfzig Schritt mich wieder am Wasser zu befinden. Wohin war ich gerathen? Es sollte noch länger kommen. Der bis dahin mit schweißgebadetem Kopf gehende Mann sah nun ein graues Färbung an. Es dunkelte mehr und mehr. Nach weiteren zehn Minuten eines ängstlichen Hin- und Herreitens, welches wieder und wieder am Wasser endete, hätte rathlosigste Nacht mich ein. Ich konnte nicht mehr die Hand vor Augen sehen. Lohnteile herrschte nach wie vor ringsum. Mein Pferd war durch nichts mehr vorwärts zu bringen, es bewegte sich nur noch auf seinem Platz, um dem Verflinken zu entgehen. Und von unten heraus drang gurgelnd, gleichwie mit leiserem Rischen, das Wasser.

Wohi! Ich sah ein Mensch in einer so schrecklichen Lage gemein. Ich hatte dergleichen nie zuvor erlebt und erwartete jeden Augenblick den Eintritt irgend einer furchtbaren Katastrophe, eines Erdbebens, eines Cyclons oder sonst eines gleich schrecklichen Natur-Ereignisses. Das Herz stand mir still vor unsagbarem Grauen. Der Angstschweiß brach an meinem ganzen Körper an. Meine Gedanken begannen sich zu verwirren. Vor meinem geistigen Auge stand das boshafte

lächelnde Gesicht meines Sergeanten, als er mich traktete: „Glauben Sie an Gespenster?“

Und daneben tauchte eine andere Gestalt auf, ein Mann, bleich und blass, in Lumpen gehüllt und den bläulichen Spaten über der Schulter. Der Goldgräber der toten Schlucht! — Wie lange dieser Zustand dauerte, ich weiß es nicht, vielleicht Minuten, vielleicht Stunden. Mich dünkte es eine Ewigkeit. Ich hatte ein inneres zwingendes Gefühl, welches mir sagte, daß ich wahrhaftig werden müsse, wenn ich noch länger an dieser Stelle verharren sollte. „Vorwärts, vorwärts!“ schrie ich meinem Pferde zu und spornete es an, aber es spreizte die Beine und erwies sich so störrisch, daß ich, von Wuth überwältigt, meinen Revolver herausriß und rasch hinter einander mehrere Schüsse über seinen Kopf hinfuhrte. Es brach vor Schreck in die Hinterbeine zusammen. Dann machte es einen Satz und stürzte nach vorn. Nur durch rasches Zugreifen entging ich dem Sturz. Hierbei ließ ich den Revolver fallen, ohne mir dessen klar bewußt zu sein.

Jeder Sprung in's Dunkle konnte ein Todes-sprung sein, denn mein Pferd ging mit eingezogenem Kopf gerade durch Wasser und Sand. War es die Vorwärtsbewegung, war es die durch die Schüsse bewirkte Lusterschütterung oder ein aufspringender Nachwind — genug, die eben noch unurchwindliche Finsterniß begann sich zu lichten, und bald sprengte ich siegerisch durch die letzte dünne Nebelwand wieder in die mondgelbe Wüste hinaus. Ich wandte den Kopf zurück.

Da lag es wie ein schwarzer undurchdringlicher Schleier hinter mir auf Sand und Wasser. Nun wußte ich, was es war.

Der Nachschleier, den ich zuerst gegen Abend gesehen, war nicht, wie ich vermunthet hatte, vom Himmel verschanden, er war nur durch eine aufsteigende Luftschicht zu Höhen erhoben worden, in welchen er dem menschlichen Auge nicht mehr sichtbar war. Jetzt hatte er sich mit einer abwärtsigen Luftströmung auf die Erde gesenkt und mit dem Wassernebel zu einer egyptischen Finsterniß verdichtet. Ich wollte nicht eine Verflüchtigung der schwebenden Nacht abwarten, um meinen verlorenen Revolver zu suchen. Neue Niederschläge konnten eine neue Verflüchtigung herbeiführen und eine unangünstiger Wind die

durchstirnte Nacht noch einmal über mich hinwegwehen. Ich ritt wie rasend abwärts von den Salzen durch die Wüste, um an das Ende derselben zu gelangen, das ich auch nach Verlauf von einer guten, halben Stunde erreichte. Erst als ich mich wieder von wasserlosem Gerüßland umgeben sah, märgelte ich die Gänge meines Pferdes, denn hier konnte mir keine Dunkelheit mehr gefährlich werden. Es war zehn Minuten nach El, als endlich am Horizont ein langgezogener Waldstreifen heraufdämmerte. Das konnte nach des Sergeanten Beschreibung und meiner Berechnung nur der Wald sein, welcher den ehemaligen Wasserlauf, der in seinem tiefsten Theil die „tote Schlucht“ bildete, zu beiden Seiten umgab. Auch meine Kompaß-Nadel deutete auf ihn hin. Nun galt es, neuen und größeren Gefahren entgegen zu gehen, die durch den Verlust meiner einzigen Feuerwaffengewahnen waren.

Wenn ich so lange bei den Einzelheiten meines Nachtritts verweilte, so geschah es, um dem Leser die vielen Schwierigkeiten, welche sich meinem Vorhaben entgegenstellten, recht anschaulich zu machen. Land und Leute mußten charakterisirt werden, um die nachgeschickerten Vorgänge verständlich und glaubhaft zu machen. Der Geruch mit seinen nicht mehr als manne hohen Sträuchern gewährte mir jetzt eine willkommene Deckung. Der tiefe Sand dämpfte den Schall der aufschlagenden Hufe. Das Bewußtsein, mich meinem Ziel zu nähern, gab mir neue Kraft. Ich legte die letzte Strecke Wegs im schlankestn Trab zurück. Erst als der Wald in einen Mulgekrab überging, zog ich die Fägel an, denn hier wurde der Sandboden wieder tennenhart. Entgegen der vielblättrigen, also schattigen Wälder ist der Mulgekrab mit nadelartigen, schmalen Blättern bedeckt und seine Zweige sind mit glittigen Stacheln besetzt, aber wo Mulge ist, gedeihen immer, wenn auch spärlich, Gras und Kräuter, und das war für mich jetzt sehr wesentlich. So hatte mein Pferd, das ich hier zurücklassen mußte, doch Futter.

Als auf eine englische Weise ritt ich an den Wald heran, um langsamsten Schritt und mit wachsamem Auge und Ohr. Dann stieg ich ab. Sattel und Sattel verbrach ich im Gefröud. Mein Pferd gab ich frei. Wenn es zufällig

gesehen wurde, mußte man glauben, daß es sich hierher verlaufen habe. Jede Art von Freßling hätte die Annäherung eines Leinewegweises verratzen. Ich hatte jetzt keine andere Waffe mehr, als mein Messer. Den Strich, den ich um den Leib trug, konnte ich unter Umständen benutzen, um Jemanden zu binden. Aber das war nur im Ausnahmefall. Meine Aufgabe war nicht, anzugreifen, sondern unbemerkt zu beobachtet. Das ließ mich auch den Verlust meines Revolvers eher verschmerzen. Wurde ich gesehen und verfolgt, dann besaß ich in meinem Pferd ein ganz sicheres Mittel zur Flucht. Auf seine Schnelligkeit konnte ich mich verlassen. Meinen „Sway“ (Decke mit Inhalt) nahm ich mit mir, um ihn zunächst am Rand der Schlucht im Farnkraut zu verstecken. Ich bewegte mich nun mit großer Vorsicht durch die Strauch-Wildnis, die jetzt, zur Nachtzeit, genügenden Schatten spendete, um meine Schritte zu verdecken. Nach zwanzig Minuten war der Waldsaum erreicht. Lingendullich dacht, mit mannshehem Farnkraut im Grund und Schlingpflanzen von Baum zu Baum, war hier der Wald. Ich konnte mir diese Erscheinung nur so erklären, daß der jetzt todt Flußlauf in einer weit zurückliegenden Zeit so viel Wasser führte, daß im Winter, wo es bekanntlich Tag für Tag regnet, Ueberschwemmungen eintraten, die weite Gebiete unter Wasser setzten und dort befruchteten. So entstand hier fast tropische Wälder, diese Dase in der Wüste.

Am Rand des Gebüschs hielt ich mich auf einen umgestürzten Baumstamm, um noch eine Viertelstunde zu ruhen und zu lauschen. Mäher dem stiller erwiderten gespenstlichen Treiben der australischen Nacht-Thiere, wie Opussum, milde Rabe, Banibut, Wombat und anderer der Flug-tiere und der einzigen Nacht-Gule, war nichts, was auf die Annäherung von Menschen gebauet hätte. Der Sergeant hatte vor der Möglichkeit gesprochen, daß die Wälderposten ausgefüllt seien, hatten diese meine Annäherung bemerkt und den Anderen gemeldet? Hatten die Räuber sich in ihre Schlafplätze zurückgezogen, um selbst zu beobachten?

(Fortsetzung folgt.)

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Merseburg, den 26. Septbr. 1895.

Provinz und Umgegend.

Freysburg, 24. September. Die in der Barlischen Dampfzelle beschäftigte Frau S. stürzte in Folge eines Fehltrittes von einem hohen Gerüst und erlitt einen Beckenbruch. Ein ähnliches Missgeschick ereilte am Sonntag Abend den Kaufmann Sch., der in seinem Laden über ein Laternenstück stolperte und sich hierbei einen Knöchelbruch des linken Fußes zuzog.

Duerfurt. Herr Gastwirt Sachse in Trebsdorf baute an einer Ranke drei Stück Melonen-Riesen-Kürbisse im Gewichte von 60-80 Pfund pro Stück.

Eilenburg, 24. September. Bei einem Wortstreit mit seinem Schwager, griff der schon mehrfach bestrafte Arbeiter Volter nach dem Messer und stieß seinen Schwager so unglücklich in den Hals, daß die große Schlagader durchgeschnitten wurde. Der Betroffene, Vater von 7 noch unermwachsen Kindern liegt hoffnungslos darnieder.

Leipzig, 24. Sept. Von fürchterlichem Verdacht gereinigt ist ein 3. J. in Leipzig beschäftigter Apotheker, der vor Jahren als Bediensteter einer Hamburger Apotheke verurteilt war. In diese Apotheke war ein Einbruch verübt und die Ladentasse um 600 Mk. beraubt worden. Einige Tage darauf wurde in derselben Apotheke abermals ein Einbruchsvorfall unternommen, wobei der Gehilfe einen Revolverknopf abgab, durch den nach seiner Behauptung einer der Spüßbuben getroffen worden sein mußte. Es war aber keine Spur der Diebe aufzufinden, da der Betroffene von seinen Komplizen weggeschleppt worden war. Ein unglückliches Verhängnis wollte es nun aber, daß gerade in der Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Einbruch in die Apotheke der Apothekergehilfe durch einen nach Deutschland gekommenen Amerikaner, der mit seinem Dasein beizuhelfen gewillt war, von diesem eine kleine Fehlgabe ausgehändigt erhalten hatte. Die Hamburger Polizei fand das Geld bei dem jungen Mann und da diesem jeder nähere Ausweis über den Empfang und die Herkunft des Geldes fehlte, — der Freund des Verstorbenen hatte Hamburg wieder verlassen, ohne seine künftige Reise zu hinterlegen, so lag ein sehr starker Indicienbeweis gegen den Gehilfen vor, daß er selbst der Dieb gewesen sei und die Einbrüche und die Revolver-

verteidigung nur fingirt haben könne. Zwar konnte nach dem guten Zeugniszeugnis seines Prinzipals diese schreckliche Anklage gegen den Unschuldigen nicht aufrecht erhalten bleiben, aber jahrelang haftet doch das Odium auf dem jungen Apotheker. Da starb in diesen Tagen ein Hamburger Fischerknecht, der auf seinem Sterbebett das Geständnis ablegte, an dem Diebstahle in der bewußten Apotheke in jener Zeit theilhaftig gewesen zu sein. Sein Komplize, ein beschäftigter Buchhändler, war, so jagte der Sterbende aus, bei dem zweiten Einbrüche von dem die Wache habenden Apothekergehilfen überfallen und durch einen Revolverknopf getroffen worden. Die Schmiere stehenden Komplizen hätten den Schwerverletzten schnell fortgeschafft und in ein Krankenhaus eines entgegengesetzten Stadttheils gebracht, wo er — angeblich als von einem Kastraten bei einer Kauterei verletzt — zwei Stunden darauf gestorben sei. Da diese Angabe sich als richtig erweisen, konnte nur noch festgestellt werden, daß der behandelnde Arzt den Schuldsanal der Wunde als eine Verletzung durch einen Dolchstich angesehen hatte und daß dadurch der wahre Anlaß zu dem Tode des Verbohrers den Augen der Polizei verschleiert blieb.

Vom Harze, 23. Sept. Die Saison der Harzbäder ist vorüber; aber bei dem herrlichen Wetter der letzten Zeit ist der Patientenverkehr noch recht reg, und auch Kurgäste giebt es noch in einzelnen waldreichen Orten des Harzes. Zu Wanderungen in den Harzwäldern kann man sich allerdings auch kaum eine günstigere Witterung wünschen, als das warme, prächtige Wetter, daß in diesen Tagen herrscht. Dagegen sind die Nächte empfindlich kühl. Im Oberharze hat es sogar in den beiden letzten Nächten bereits gefroren, die Temperatur sank bis auf 2 Grad unter Null, und kleine Wasserlämpel trugen schon eine leichte Eisedecke. Leider haben unter diesem frühzeitigen Froste verschiedene noch nicht eingebrachte Feilbrüche, so besonders Wippen und auch andere Gewächse, Stellenweise arg gelitten.

Grinna, 25. September. Ein gewaltiger Feuersturm war gestern Abend in der neunten Stunde von erheblichen Ranken aus sichtbar. In dem 1 1/2 Stunden von hier entfernten Dorfe Altenham brannte die Rittergutshäuser bis auf die Umfassungen nieder. Große Mengen Getreide und Futtervorräthe, sowie ca. 140 Schafe sind mitverbrannt. Die zahlreich

erschienenen Spritzen verhinderten ein Weitergreifen des Feuers auf die bedrohten benachbarten Wohngebäude. — In der Nacht zum Dienstag hat sich in Köpitz ein 73-jähriger Tagelöhner durch Erhängen den Tod gegeben. Als Grund wird Krankheit angenommen.

Dresden, 25. September. Einen jähen Tod fand gestern Abend ein auf dem Dache des vierstöckigen Hauses Sibonienstraße 21 beschäftigter Klempnergehilfe. Im Begriff, vor dem Verlassen des Daches noch ein Stück Kanne zu besichtigen, verlor der Bedauernswerte plötzlich das Gleichgewicht und stürzte herunter auf das Trottoir, wo er sofort todt liegen blieb.

Frankenbergr, 25. September. Durch einen seltenen Unglücksfall hat ein Bewohner von Ebersdorf den Tod gefunden. Als der Handarbeiter Hgmann daselbst am Abend nach Hause kam, fand er die Stubenthür verschlossen, da seine Frau ausgegangen war. Während des Wartens lehnte er sich über den Gartenzaun. Dabei mag er eingeschlafen sein und sich mit dem Kopf über den Zaun gebogen haben, denn als man ihn auffand, war der Hals zwischen dem Statet eingeklemmt, wodurch der bedauernswürdige Mann seinen Tod gefunden hatte.

Chemnitz, 25. September. Aus noch unermittelter Ursache entgleiteten vorgestern Abend vor Bahnhof Wilsdruffthal von einem aus Annaberg gekommenen Güterzuge drei Güterwagen. Ein anderer Unfall ereignete sich gestern gegen Abend auf der Rießer Linie. Dort überfuhr ein von Ottendorf nach Oberlichtenau verkehrender Güterzug eine auf das Bahngleis verirrte Kuh. Die beiden vorgeschobenen Maschinen übermachten des Hindernis, ein hinter denselben laufender Güterwagen geriet aber aus dem Gleise.

Vermischte Nachrichten

(Eine langige Einquartierungsgeschichte) wird aus Rosenthal bei Liebenau berichtet: Der Gemeindevorsteher erhielt kürzlich die Benachrichtigung, daß der Ort mit Einquartierung belegt werden solle und diese am Freitag eintreffen werde. Der Gemeindevorsteher bemühte sich, den Offizieren gute Quartiere zu beschaffen, und da die Einquartierung auch Verpflanzung zu empfangen hatte, so wurde überall dazu gestellt, den Soldaten einen guten Anlaß zu bereiten; auf dem Orte wurde sogar ein Hof geschichtet, der Soldaten hatte Ervater zu bringen, auch wurde solches Gemälde besetzt. Da gemeinhin die Quartiermacher schon einen Tag früher zu kommen pflegen, so hielten es unternehmend, daß diese am Donnerstag nicht erscheinen, als ob die Einquartierung sich am Freitag verweigerte, und daß diese am Freitag nicht ankommen würden. Da sollte unerwartet

Kunftung kommen und die Gemeinde erfahren, daß sie einquartiert werden war. Ein Unteroffizier der hier eine Kompanie hat, schreibt an diese: „Dante Dir nur, morgen komme ich in Rosenthal in Quartier, schade, daß das nicht Amer Rosenthal ist.“ Da nun der Unteroffizier jenem Regiment angehört, das hier erwartet wurde, so hätte man die Aufführung, die an dem Gemeindevorsteher gerichtete Brief, der die Einquartierung anlangt, war nämlich nach Rosenthal, M. abgesetzt und dort ist nun das Militär ebenfalls eingetroffen, ohne daß die Bewohner des Orts darauf vorbereitet waren, während man hier genau zu thun hat, die beschlossenen Vorarbeiten zu verrichten.

(Ein interessantes Museum) genies die Kumpeltammen des Berliner Kriegsministeriums. Im Laufe eines jeden Jahres werden dem Kriegsministerium eine Anzahl von Gegenständen eingeschickt, lauter Modelle zu vertriebenen Monirungs- und Spähgeschäften. Aber auch vom Ministerium selbst werden Angaben zur Veränderung der bestehenden Anstaltung gemacht und dann solche Sachen danach angesetzt. Alle diese Gegenstände werden probirt, begutachtet und hin und her geschickt, um schließlich doch wieder demselben zu werden und in viele Kumpeltammen zu wandern. Da sieht man denn einträglich die einander Hölme in allen Formen aus Leder, Holz, Stein, Blei, Zinnblei aus allen möglichen Stoffen und in allen erdenklichen Formen und Jansenrichtungen hergestellt. Stiefel für Infanterie vom Sanabalen ähnlichen Halbpaß bis zum Wasserstiefel, welcher das ganze Bein bedeckt, Patronenkaliber, Knochenschieße, Füllschüsseln, Zündschüsseln in allen Konfigurationen, Schanzung verschiedener Art, furt, Alles, was der Soldat nur irgend im Krieg oder Frieden gebraucht, wird dort gemeinschaftlich aufbewahrt.

Theater und Musik.

Halle'sches Stadttheater. (Spielplan) Freitag: Der Bänkeler. Komische Operette in 3 Akten. — Leipzig's Stadttheater. (Spielplan) Freitag: Der Weigenmacher von Cezanne. — Chemnitz: Fünfer und Geseht. Dienstag: Im Spiel. — Annaberg: Freitag: Madame Sans-Gêne. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: Die Constanette.

See- und Marine.

Die Klapptragen bei den Waffentänden der Infanterie, welche seit nunmehr zwei Jahren von 1. Bataillon des Kaiser Alexander-Regiments in Berlin getragen werden, haben sich, so heißt es, nicht bewährt. In der angestrichelten Form würden die dem Soldaten durchaus keine Erleichterung und es ist gelegentlich der Handbrei die forderbare Anzahl konstatirt worden, daß die von dem genannten Regiment schlapp gemachten Soldaten nun allerschlimmsten Theile dem 1. Bataillon angestrichen, also an Stelle des hohen Soldatens, während es sich die Schuld am Schlappwerden des allerschlimmsten Theiles dem neuen Klapptragen tragen. Eine definitive Entscheidung dieses Stragens wird also nicht stattfinden, sondern nur der vorhandene Vorrath aufgetragen werden.

Berzine und Versammlungen.

Die deutschen Philologen und Schullehrer tagen in Köln; über 1000 Personen sind anwesend. Am Mittwoch hielt Prof. Ziegler in Straßburg einen Vortrag über die Geschichte deutschen Schulwesens.

